

schockierende Zahlen aus Bayern....

Beitrag von „Nettmensch“ vom 28. August 2015 23:22

Die aktuellen Einstellungszahlen für Gymnasien in Bayern:

<https://www.bllv.de/September-2015.11421.0.html>

im Gesamtschnitt über alle Bewerber (fast alle von lokalen Seminaren) auf alle vergebene Stellen kommt man auf ca. 1 von 10 der eine Stelle bekommen hat. In überlaufenden Kombinationen wie Deutsch+X auf 1 von 50. Dazu kommen vergleichbare Überschüsse für Realschulen in Bayern.

Gleichzeitig hat Berlin zum Halbjahr Medienberichten zufolge wieder über 300 Quereinsteiger eingestellt - nicht nur in Mangelbereichen wie Physik.

Entgeht mir hier irgendein Zusammenhang im Hintergrund? Steht die Mauer wieder (diesmal um ganz Berlin)? Sitzen tausende Kandidaten lieber vollkommen aussichtslos in Bayern rum (im Sinne von, dass jeder rational denkende Mensch schlussfolgern kann, dass sie niemals eine bayerische Planstelle bekommen können), statt in Berlin zu arbeiten?

Beitrag von „alias“ vom 28. August 2015 23:35

Welcher Bayer will schon nach Berlin?

Nachdem, wie ihr die Schwaben empfangen habt? 😊



BTW: Etwa ein Drittel von Bayern gehört zu Schwaben..

Beitrag von „WillG“ vom 28. August 2015 23:52

Zitat von alias

Welcher Bayer will schon nach Berlin?

Es ist in der Tat mein (subjektiver) Eindruck, dass der durchschnittliche Bayer sehr heimatverwurzelt ist und sein Bundesland nicht gerne verlässt - oder höchstens nach BaWü oder Hessen, was ja noch angrenzt.

Außerdem stelle ich auch fest, dass viele junge Absolventen insgeheim immer noch hoffen, irgendwie an eine Planstelle zu kommen, auch wenn es eigentlich hoffnungslos ist. Da lockt Berlin mit Angestelltenverträgen nicht.

Ich weiß ja nicht, wie ich in dieser Situation gehandelt hätte, möchte aber von mir selbst glauben, dass ich flexibel und spontan genug gewesen wäre, das Bundesland zu wechseln und auch einen Angestelltenvertrag in Berlin zu nehmen.

Noch eine Idee: Viele Refs, die vielleicht an ländlichen Gymnasien waren haben eventuell Angst davor, den Umständen an berliner Großstadtschulen, wie sie in der Presse gerne dargestellt werden, gerecht werden zu können.

Beitrag von „Stella88“ vom 29. August 2015 00:15

Ich gehöre zu denen, die Bayern nicht unbedingt verlassen wollten. Jetzt hab ich eine Planstelle in BaWü. Grenznah. Der Grund, warum ich trotz guter Einstellungschancen nicht nach Berlin wollte? Ich mag die Stadt nicht so gern, finde sie leider auch nicht besonders schön, ich fühle mich dort einfach unwohl, auch, weil ich generell in keiner Großstadt leben und arbeiten möchte. Auch nicht so weit von hier weg, schon gar nicht, wenn ich dabei an einem Ort bin, an dem ich gar nicht sein möchte. Mir war klar, dass mich diese Haltung sehr unflexibel machte und dass es objektiv betrachtet auch wenig vernünftig war. Hat auch nicht jeder verstanden, klar. Vielleicht hätte ich meine Meinung nach jahrelangen Aushilfsverträgen auch revidiert, wenn der finanzielle Druck groß genug geworden wäre. Aber das hat sich nun ja erledigt.

Die Hoffnung auf eine Planstelle, egal wie unwahrscheinlich, hatte ich tatsächlich. Bescheuert, ich weiß. Ich kann es nicht erklären, warum man sich trotzdem daran klammert.

Beitrag von „Karl-Dieter“ vom 29. August 2015 07:06

Sind wir auch mal ehrlich, der Grund Lehramt zu studieren ist doch für viele auch, weil es etwas bodenständiges, konservatives usw. ist. Quer durch die Republik zu ziehen passt da nicht zusammen.

In NRW ist übrigens Lehrermangel im Sek-1-Bereich. Verbeamtet wird auch noch.

Beitrag von „marie74“ vom 29. August 2015 12:37

Ich habe mir mal die Grenznoten angeschaut: für Kombi D/Ges wird 1,06! Wahnsinn!!

Beitrag von „chilipaprika“ vom 29. August 2015 12:39

Zitat von marie74

Ich habe mir mal die Grenznoten angeschaut: für Kombi D/Ges wird 1,06! Wahnsinn!!

aber macht nichts, das ist eine ganze Reihe von Leuten, die gesagt haben "ja, ich weiß, es ist eine Todeskombi, aber ich werde soo gut sein, dass ich trotzdem eine Stelle bekomme..."

Beitrag von „chilipaprika“ vom 29. August 2015 12:56

Ich finde es interessant, dass aber auch gleichzeitig erwartet wird, dass sich junge (?!?) AbsolventInnen nur nach ökonomischen Gesichtspunkten orientieren und dafür alles in Kauf nehmen. Die 90% Leute, die keine Stelle erhalten, sind ja nicht automatisch arbeitslos. Es gibt Vertretungsverträge, andere Träger, aber auch einfach andere Jobs. Jeder legt sein Priorität und ohne die "Extreme" im Blick zu haben, die mit 25 schon Haus, Ehepartner und 2 Kinder haben, sind manchmal 1000 Euro mehr im Monat das nicht wert, 600 Kilometer weit weg zu ziehen, um einen Job auszuüben, den man an sich mag, aber vielleicht nicht in der anderen (bildungspolitischen) Struktur und in einem absolut, ungewünschten Umfeld. Die Bereitschaft, für den Abschluss der Ausbildung zeitweise umzuziehen, kann man durchaus erwarten (da es

auch überhaupt von vornherein bekannt ist), aber wo die Leute am Ende wieviel verdienen, sollen sie doch selbst entscheiden, wenn sie glücklich sind.

Beitrag von „neleabels“ vom 29. August 2015 16:27

Es steht jedem frei, bei der Lebensplanung ökonomische Gesichtspunkte außer Acht zu lassen. Nur darf man sich dann hinterher halt nicht über Schwierigkeiten beschweren.

Beitrag von „chilipaprika“ vom 29. August 2015 17:02

Zitat von neleabels

Es steht jedem frei, bei der Lebensplanung ökonomische Gesichtspunkte außer Acht zu lassen. Nur darf man sich dann hinterher halt nicht über Schwierigkeiten beschweren.

das ist der Punkt.

Ich bin immer so naiv und wundere mich immer wieder, wenn Leute sich über die Konsequenzen ihrer eigenen Entscheidungen beschweren...

Beitrag von „Mikael“ vom 29. August 2015 17:27

Tja, da kommen wohl mehrere Effekte zusammen:

- Die Nachwirkungen des BayernLB - Hypo Aldria Desasters, das Bayern zig Milliarden Euro kostet
- Die Schuldenbremse, die ab 2020 gilt
- Die Demographie mit dem tendenziellen Rückgang der Schülerzahlen

Und das Ganze bei Rekordsteuereinnahmen! Wie es wohl erst wird, wenn die Konjunktur wieder einbricht?

Und bekanntermaßen wird dort zurerst gespart, wo am wenigsten mit Gegenwehr zu rechnen ist. Schüler dürfen ja nicht wählen...

Gruß !

Beitrag von „Karl-Dieter“ vom 29. August 2015 20:14

Vielleicht auch daran, dass einfach zu viele Lehramt für Gymnasien mit dem Fach De/Ge studieren.

Beitrag von „Mikael“ vom 29. August 2015 23:20

Einstellungen im einstelligen Prozentbereich oder im Bereich 10 bis 20 Prozent sind knallharte Sparmaßnahmen. Mach dir doch nichts vor! Selbst in Mangelfächern stellt Bayern höchstens jeden Zweiten ein!

Gruß !

Beitrag von „Karl-Dieter“ vom 30. August 2015 07:07

Deswegen schrieb ich "auch" und nicht "ausschließlich". Dass das natürlich auch andere Faktoren sind - logisch. Aber dennoch gibt es (das gilt auch für NRW) viele junge Leute, die stur Deutsch/Geschichte studieren ohne Rücksicht darauf, dass das schon sehr gut abgedeckt ist.

Beitrag von „Mimimaus“ vom 30. August 2015 11:26

Leicht off-topic, passt aber zum Thema: Eine Bekannte von mir hat vor einem halben Jahren ihr LA Studium abgeschlossen, Kombi D/G. Sie arbeitet nun und meint, das Ref will sie nicht machen, weil die Jobchancen halt mau sind. Nun frage ich mich....wenn Lehrer örtlich eher

unflexibel sind, sie sich aber bundesweit bewerben würde, meint ihr, dann wären ihre Chancen okay? LA Gymnasium, da habe ich nicht so die Ahnung von....

Beitrag von „Friesin“ vom 30. August 2015 12:02

Die Kombi D/Ge ist schon seit den 80ern eine Todeskombi, auch (gerade?) auf dem Gym.

Beitrag von „kecks“ vom 30. August 2015 12:42

wenn - ja, wenn - die betreffenden leute von anfang an nicht nur lehramt, sondern auch magister/master d/g studieren würden, von der einstellung her (also praktika machen, sich die arbeitsfelder dort ansehen etc.), dann würden sie nachher auch nicht so in der luft hängen. wenn man dagegen nur lehramt macht, weil konservativ und sicher und dann kann ich zuhause in meinem dorf bleiben, und mathe kann ich auch nicht, und ich mag kinder, und lieber gymnasium, da sind die nicht so wild wie an der mittelschule - ja dann wird es nach dem ref ziemlich sicher recht schwierig mit d/g gymnasium.

Beitrag von „WillG“ vom 30. August 2015 13:02

Zitat von Friesin

Die Kombi D/Ge ist schon seit den 80ern eine Todeskombi, auch (gerade?) auf dem Gym.

Das stimmt nur zum Teil. Es gab dazwischen durchaus auch schon Phasen, in denen auch D/G-Lehrer in hohem Umfang eingestellt wurden. Leider, muss man fast sagen, da diese Phasen dann dazu geführt haben, dass wieder Hunderte diese Fächer gewählt haben mit der Illusion, dass es schon irgendwie klappen würde.

Beitrag von „WillG“ vom 30. August 2015 13:06

Zitat von kecks

also praktika machen, sich die arbeitsfelder dort ansehen etc.

Daran scheitert es allerdings häufig schon bei den "echten" Magisterstudenten. Gerade in den Geisteswissenschaften studieren die gerne vor sich hin, ohne mal den Blick über den Mensatellerrand zu erheben. Dann sind sie fertig und haben keine weiteren Qualifikationen.

Das ist auch das, was mich - bei allem Verständnis und Mitgefühl - immer am meisten aufregt, wenn sich junge Lehrämmler über die schlechte Stellensituation beschweren: Dass sie wie mit Scheuklappen nur auf ein Berufsziel hin studiert haben, ohne zu wissen, ob sie eine Stelle bekommen oder ob der Job überhaupt etwas für sie ist. Das habe ich schon zu meiner Zeit nicht verstanden.

In meinem direkten Umfeld haben wir uns alle noch Alternativqualifikationen, eben durch zusätzliche Abschlüsse, Praktika etc. gesucht. Und obwohl ich das Glück hatte, direkt eine Planstelle bekommen zu können und den Job zu mögen, war ich immer froh, zumindest gefühlt eine Alternative zu haben und bin jetzt noch froh über die anderen Erfahrungen, die ich dadurch gemacht habe.

Beitrag von „Nettmensch“ vom 30. August 2015 13:24

Ja, die mangelnde (aber erforderliche) Auseinandersetzung und Verinnerlichung der Arbeitsmarktsituation ist sicher nicht nur eine Domäne von D/G-Lehramtsstudenten, auch wenn dies sicher einer der Studienrichtungen ist, bei der seit einigen Jahren die Lage am aussichtslosesten ist (eben auch in Verbindung mit der mentalen Einstellung vieler Abiturienten/Jungstudenten in dem Bereich)...

Was kann man da tun? Ich hatte letztes Schuljahr mal außer der Reihe eine Unterrichtseinheit zur Arbeitsmarktlage durchgeführt (mit diversen Absolventenstatistiken, d.h. wo und unter welchen Bedingungen Absolventen verschiedener Fächer nach 5 und 10 Jahren so arbeiten).

Die meisten Abiturienten hatten offen gesagt keine Vorstellung vom Arbeitsmarkt, da halfen auch keine Jobmessen. Im Studium ändert sich das sicher nur bedingt - der eigentliche Erkenntnisschub beginnt offenbar erst sobald sie 5, 6 Jahre später mit der Jobsuche konfrontiert sind (und auch mitbekommen, wo die Schulfreunde so landen). Das ist natürlich zu spät.

Ich sage damit wohlgemerkt nicht, dass man nur ökonomisch und nicht nach Interesse studieren soll (andernfalls hätte ich E-Technik und nicht Physik genommen) - die SuS sollen sich aber informiert und unverblendet für ihr LA-D/G-Studium entscheiden (was Chancen, Mobilität etc. betrifft). Wobei ich nicht weiß, wie ich der Verblendung (1000nde Abiturienten meinen "Ich bin die große Ausnahme!") beikommen kann...

Beitrag von „Wollsocken“ vom 30. August 2015 14:33

Zitat von WillG

Das ist auch das, was mich - bei allem Verständnis und Mitgefühl - immer am meisten aufregt, wenn sich junge Lehrämmler über die schlechte Stellensituation beschweren: Dass sie wie mit Scheuklappen nur auf ein Berufsziel hin studiert haben, ohne zu wissen, ob sie eine Stelle bekommen oder ob der Job überhaupt etwas für sie ist.

Bingo. Es ist absolut absurd, dass ...

- a) ... es in Deutschland eine akademische (!) Ausbildung mit nur einem einzigen Berufsziel, nämlich "Lehrer", gibt.
- b) ... in keinem anderen Berufsstand als dem des Lehrers irgendwie alle davon ausgehen, dass die abgeschlossene Ausbildung automatisch (!) in eine Festanstellung übergeht.

Ich frage mich, wie lange es noch dauert, bis endlich die Feedback-Schleife "keine Anstellung nach dem Ref - weniger Studienanfänger im Lehramt" greift. Oder sind in D die Lehrämmler am Ende doch alles Lemminge? 

Beitrag von „Landlehrer“ vom 30. August 2015 14:44

Das Problem unserer Schüler sind die mangelnden Alternativen. Viele Studiengänge (BWL, Jura, Lehramt, ...) sind durch die gestiegene Anzahl an Abiturienten massiv überfüllt. Die Zeit von hoch dotierten Stellen für die breite Masse der Absolventen ist eben vorbei.

Ich bin interessiert an der Unterrichtseinheit zur Arbeitsmarktlage. Bitte sende sie mir per PN.

Beitrag von „Karl-Dieter“ vom 30. August 2015 14:58

Zitat von Wollsocken

a) ... es in Deutschland eine akademische (!) Ausbildung mit nur einem einzigen Berufsziel, nämlich "Lehrer", gibt.

Du kannst auch bei zig anderen Arbeitgebern damit anfangen, da spricht ja nichts gegen. Der AG muss die Person nur haben wollen, dann wird die auch eingestellt.

Zitat von Landlehrer

Die Zeit von hoch dotierten Stellen für die breite Masse der Absolventen ist eben vorbei.

Akademiker werden im Durchschnitt immer noch deutlich besser als Leute mit Ausbildung bezahlt. Das war schon immer so und wird auch so bleiben.

Beitrag von „Firelilly“ vom 30. August 2015 15:00

Das Problem ist doch auch einfach, dass man als Lehrer mit seinem Abschluss auf dem Arbeitsmarkt fast nichts wert ist. Mal abgesehen von Naturwissenschaften, aber diese werden natürlich auch weniger auf Lehramt studiert, weil es in der Wirtschaft attraktivere Möglichkeiten gibt. Auch ist der Anteil eines Jahrgangs, der überhaupt die Fähigkeiten hat eine Naturwissenschaft (Bio vielleicht mal ausgenommen) zu studieren, verschwindend klein gegenüber den geisteswissenschaftlichen Fächern.

Aber selbst in technischen Berufsfeldern ist ein Lehrämptler mit entsprechenden Fächern (z.B. Chemie, Physik, Mathe) mit Sicherheit nicht die erste Wahl gegenüber anderen Bewerbern. Ausserhalb des Lehrerberufs gibt es eben keinen echten (!) Bedarf an Germanisten, Philosophen, Historikern oder Leuten, die ein Hauptstudium in Latein abgeschlossen haben.

Die Problematik spitzt sich in diesen Fächern besonders zu, weil die Diskrepanz zwischen dem Wichtigkeitserleben in der Schule aus Schülersicht und der Wichtigkeit in der Arbeitswelt in diesen Fächern besonders extrem ist:

Als Schüler bekommt man z.B. eingetrichtert, dass Deutsch ein wichtiges Hauptfach ist, oder, dass Geschichte bedeutsam ist, weil es so viele Stunden über die ganze Schullaufbahn unterrichtet wird, Physik, Informatik und Chemie aber nur sehr wenige und eher eine

Randerscheinung sind. Dieses Empfinden extrapolieren fast alle Schüler automatisch und werden dann von einer Realität eingeholt, in der erstere Fächer auf dem Arbeitsmarkt fast wertlos sind, letztere durchaus sehr gute Berufsaussichten, eben zum Teil auch ausserhalb des Lehramts, geboten hätten.

Ich kann die Lehramtskandidaten da schon verstehen, das muss ich ganz ehrlich sagen. Ich selbst unterlag, trotz eines sehr guten Abiturs, häufigem Querdenken und einer starken Begabung für Mathematik, der Illusion, dass ein Mathestudium auf Diplom wohrk kaum Aussicht auf Anstellung bringen würde, da mir schlicht überhaupt nicht klar war, in welchen Berufen man als diplomierte Mathematiker arbeiten könnte.

Das Schlimme zu meiner Schulzeit war auch, dass die Lehrer da auch schlicht nicht erkannt haben, dass Schüler Informationen darüber brauchen, welche Fächer nur in der Schule wichtig sind, und welche Fächer auch gute Berufschancen ergeben und gefragte Qualifikationen darstellen. So wurde eine Schülerin bei uns, die ebenfalls ein 1er Abiturdurchschnitt hatte, von einer Deutschlehrkraft sogar noch ermutigt ihrem Impuls Theaterwissenschaft zu studieren zu folgen. Und das, obwohl sie auch in Naturwissenschaften sehr gute Noten und Interesse hatte. Noch heute ärgert sie sich, dass sie nicht Pharmazie studiert hat, wie sie auch erwägte.

Ebenso ein Schüler mit Politikwissenschaft, der jetzt auch ziemlich in die Röhre guckt.

Wir als Lehrer haben also auch eine große Verantwortung, als MINT-Lehrer die Schüler zur Orientierung in diesen Fächerbereich zu ermutigen, und als Geisteswissenschaftlicher Lehrer Schüler vor ihrem Fächerbereich zu warnen und Alternativen aufzuzeigen. Auch so etwas kann Einfluss auf die Bewerberzahlen der verschiedenen Fachbereiche haben.

Beitrag von „Landlehrer“ vom 30. August 2015 15:22

Zitat von Karl-Dieter

Akademiker werden im Durchschnitt immer noch deutlich besser als Leute mit Ausbildung bezahlt. Das war schon immer so und wird auch so bleiben.

Man muss sich aber dennoch bewusst sein, dass heutzutage nur noch vergleichsweise wenige den Hauptgewinn (verbemalter Lehrer, Konzernmitarbeiter, ...) bekommen.

Zitat von Firelilly

Wir als Lehrer haben also auch eine große Verantwortung, als MINT-Lehrer die Schüler zur Orientierung in diesen Fächerbereich zu ermutigen, und als Geisteswissenschaftlicher Lehrer Schüler vor ihrem Fächerbereich zu warnen und

Alternativen aufzuzeigen. Auch so etwas kann Einfluss auf die Bewerberzahlen der verschiedenen Fachbereiche haben.

Auch hier muss man vorsichtig sein: Auch die MINT-Blase (angeheizt durch den angeblichen Fachkräftemangel) wird früher oder später platzen.

Beitrag von „Karl-Dieter“ vom 30. August 2015 15:52

Hast du eine Glaskugel?

Beitrag von „Eugenia“ vom 30. August 2015 17:10

Zitat von Firelilly

Das Schlimme zu meiner Schulzeit war auch, dass die Lehrer da auch schlicht nicht erkannt haben, dass Schüler Informationen darüber brauchen, welche Fächer nur in der Schule wichtig sind, und welche Fächer auch gute Berufschancen ergeben und gefragte Qualifikationen darstellen. So wurde eine Schülerin bei uns, die ebenfalls ein 1er Abiturdurchschnitt hatte, von einer Deutschlehrkraft sogar noch ermutigt ihrem Impuls Theaterwissenschaft zu studieren zu folgen. Und das, obwohl sie auch in Naturwissenschaften sehr gute Noten und Interesse hatte. Noch heute ärgert sie sich, dass sie nicht Pharmazie studiert hat, wie sie auch erwägte.

Ebenso ein Schüler mit Politikwissenschaft, der jetzt auch ziemlich in die Röhre guckt. Wir als Lehrer haben also auch eine große Verantwortung, als MINT-Lehrer die Schüler zur Orientierung in diesen Fächerbereich zu ermutigen, und als Geisteswissenschaftlicher Lehrer Schüler vor ihrem Fächerbereich zu warnen und Alternativen aufzuzeigen. Auch so etwas kann Einfluss auf die Bewerberzahlen der verschiedenen Fachbereiche haben.

Also sollte ich als Geisteswissenschaftler frühzeitig damit anfangen, den Leuten klarzumachen: "Das ist ein Fach, das braucht ihr nie wieder - lernt lieber was anderes!"??? Ich warne doch keinen vor meinem Fachbereich, was nicht heißt, dass ich durchaus, wenn ich gefragt werde, die Problematik am Arbeitsmarkt darstelle. Oder sollte ich mir vll. auch klarmachen, dass man nur für den Beruf zur Schule geht und Bildung sich am Marktwert misst? Diesen Eindruck habe ich leider zunehmend und er wird in hohem Maße von MINT-Kollegen vermittelt. Ich kenne

übrigens ehemalige Schüler, die sowohl Politik als auch Theaterwissenschaften studiert haben und jetzt erfolgreich im Job sind. Besser als dauerhaft frustrierte MINTler. Von daher finde ich Firelillys Forderung "Geisteswissenschaftler, warnt vor euren Fächern! Die braucht man später nie mehr!" ehrlich gesagt anmaßend und unreflektiert.

Beitrag von „Mikael“ vom 30. August 2015 17:47

Naja, Firelilly hat schon recht. Hier in Niedersachsen wird mit der Umstellung auf (wieder) G9 zum Beispiel das Fach Politik aufgewertet (gewinnt Stunden), während die Naturwissenschaften letztendlich schlechter als beim alten G9 darstehen, d.h. sie gewinnen keine Stunden im Vergleich zum G8 (beim Übergang G8 -> G9 wurde wegen der wegfallenden 11. Klasse gekürzt). Die Arbeitsmarktrelevanz der MINT-Fächer spiegelt sich absolut nicht in der Stundenverteilung wieder (bis auf Mathematik).

Ein zweiter Punkt ist natürlich der "Wohlfühlfaktor": Bei den MINT-Fächer gibt's über nicht ausreichende Leistungen oder falsche Lösungen relativ schnell eine Rückmeldung, ebenso stellen sich Erfolge nicht so schnell wie in den "Wohlfühlfächern" ein bzw. man kann relativ schnell abgehängt werden. Bei unserer Schülergeneration, die auch durch die Medien auf schnelle "Belohnungen" konditioniert ist, führt das oft zu Frustrationen. Da wählt man dann den vorgeblich leichteren Weg.

Und wem sowieso schon klar ist, dass er was "mit Medien" oder Jura oder BWL machen will, der strengt sich in den MINT-Fächern sowieso wenig an

Gruß !

Beitrag von „Friesin“ vom 30. August 2015 17:52

es nützt ja auch nichts:

nicht jeder ist geeignet für Naturwissenschaften. Nicht, weil er/ sie zu blöde dafür wären, sondern einfach die Begabungsschwerpunkte ganz woanders liegen.

Im Leben werde ich keinem Schüler dazu raten, ein MINT -oder Technikfach zu studieren, der dafür so gar keine Eignung hat.

Beitrag von „Nettmensch“ vom 30. August 2015 18:10

Es geht ja am Ende auch nicht darum, dass alle E-Technik studieren sollen. Ich würde auch niemandem raten, entgegen seiner (vermeintlichen) Interessen zu studieren.

Ich gehe aber einmal davon aus, dass wir uns alle darüber einig sind informierte Studienentscheidungen zu treffen. Selten sind die Interessen von SuS ja so eng und stark spezifisch, um z.B. einzig und allein Deutsch/Geschichte auf Lehramt in Betracht zu ziehen.

Als persönliche Daumenregel rate ich bei Rückfragen zu dem Thema mittlerweile zu empfehlen, sich 5 Studienrichtungen zu notieren, für die jemand glaubt sich besonders zu interessieren und davon den Studiengang mit den voraussichtlich besten Arbeitsmarktchancen zu nehmen (von den tatsächlichen Studieninhalten und dem Arbeitsalltag haben die meisten ja nicht immer eine zutreffende Vorstellung).

Falls jemand dann immer noch informiert D/G-Lehramt studieren will - bitte. Man darf ihm dann aber getrost vor Augen führen, dass ihm die schlechten Chancen, bedingt durch das erhebliche Überangebot, bereits vor Jahren klar waren und er nun keinen Grund hat sich zu beklagen.

Beitrag von „Mikael“ vom 30. August 2015 18:23

Zitat von Wollsocken

Es ist absolut absurd, dass ...

... es in Deutschland eine akademische (!) Ausbildung mit nur einem einzigen Berufsziel, nämlich "Lehrer", gibt.

Für den Staat doch eine wunderbare Sache. Er schafft sich eine Abhängigkeit und kann die Arbeitsbedingungen quasi einseitig festlegen. Das äußerst sich dann darin, dass Ministerpräsidenten Lehrer als "faule Säcke" beschimpfen können und Lehrer teilweise mit Zeitverträgen ausgestattet über die Sommerferien entlassen werden, weil das ein paar Euro billiger ist.

Gruß !

Beitrag von „Wollsocken“ vom 30. August 2015 18:43

Zitat von Karl-Dieter

Du kannst auch bei zig anderen Arbeitgebern damit anfangen, da spricht ja nichts gegen. Der AG muss die Person nur haben wollen, dann wird die auch eingestellt.

Was theoretisch möglich ist und in der Praxis geschieht, sind ja zwei verschiedene Paar Schuhe. Ein Master of Education hat als Berufsziel ganz klar "Lehrer", ein Master of Sciences oder wie immer es im Phil-I-Bereich heisst, lässt das Berufsziel offen.

Zitat von Firelilly

Aber selbst in technischen Berufsfeldern ist ein Lehrämptler mit entsprechenden Fächern (z.B. Chemie, Physik, Mathe) mit Sicherheit nicht die erste Wahl gegenüber anderen Bewerbern.

So gross ist die Not noch lange nicht. Ich halte es in meinem Fachgebiet für absolut ausgeschlossen, dass jemand mit einem Master of Education z. B. für die chemische Produktion eingestellt wird. Keine Ahnung, wie es im Phil-I-Bereich ausschaut.

Zitat von Firelilly

Als Schüler bekommt man z.B. eingetrichtert, dass Deutsch ein wichtiges Hauptfach ist, oder, dass Geschichte bedeutsam ist, weil es so viele Stunden über die ganze Schullaufbahn unterrichtet wird, Physik, Informatik und Chemie aber nur sehr wenige und eher eine Randerscheinung sind.

Ist das so? Wenn ja ist es grob fahrlässig. Ich trichtere niemanden irgendwas ein. Die chemische bzw. pharmazeutische Industrie ist bei uns in der Region der wichtigste Arbeitgeber. Das wissen meine SuS selbst, jeder von denen hat irgendwo in der unmittelbaren Verwandschaft jemanden, der da arbeitet. Die Diskussion was "wichtig" oder "unwichtig" ist erübrigt sich damit. Die meist gewählten Schwerpunktfächer an meiner Schule sind Bio/Chemie und Wirtschaft/Recht.

Zitat von Friesin

Im Leben werde ich keinem Schüler dazu raten, ein MINT -oder Technikfach zu studieren, der dafür so gar keine Eignung hat.

Dito. Wenn ich gefragt werde, sage ich immer "machen Sie das, was Sie am besten können, dann ist auch die Wahrscheinlichkeit am grössten, dass Sie hinterher einen guten Job bekommen". Meiner ganz persönlichen Erfahrung nach ist am Ende leider in den Phil-I-Fächern der Anteil derjenigen deutlich höher, die eben nicht so genau wissen, was sie eigentlich können und dann mal so vor sich hinstudieren. Wahrscheinlich ist das der eigentliche Grund dafür, warum in diesen Bereichen die Arbeitslosenzahlen höher sind, als im MINT-Bereich. Es kommt einfach (fast) keiner auf die Idee Physik zu studieren, wenn er nicht gut rechnen kann, oder?

Beitrag von „Wollsocken“ vom 30. August 2015 18:47

Zitat von Mikael

Und wem sowieso schon klar ist, dass er was "mit Medien" oder Jura oder BWL machen will, der strengt sich in den MINT-Fächern sowieso wenig an

Das kann man so nicht sagen. Meine besten Grundlagenfachschüler sind tatsächlich die mit Schwerpunkt Wirtschaft/Recht. 😊 Ich habe auch viele Studienkollegen die später Fortbildungen im Bereich BWL gemacht haben - ist eine hervorragende Kombination!

Beitrag von „Claudius“ vom 31. August 2015 00:35

Nach ökonomischen Gesichtspunkten ist es doch generell riskant überhaupt noch irgendein geisteswissenschaftliches Studienfach zu belegen, egal ob auf Lehramt oder nicht. Die beruflichen Chancen sind immer sehr gering. Unbeschränkte räumliche Flexibilität ist eigentlich schon eine absolut zwingende Voraussetzung um nach einem geisteswissenschaftlichen Studium überhaupt irgendeinen Arbeitsplatz zu bekommen.

MINT ist gefragt, egal ob im Lehramt oder in der Wirtschaft. Von daher müsste man wohl allen Studienanfänger empfehlen etwas in dem Bereich zu machen, um später auch aussichtsreiche berufliche Chancen zu haben.

Aber was, wenn man nunmal weder Interesse noch Talent in dem Bereich hat? Die Vorstellung ein 5jähriges Studium in Physik, Chemie, Informatik oder Mathematik zu absolvieren und anschliessend 40 Jahre lang ein solches Fach zu unterrichten, für das ich überhaupt kein eigenes Interesse aufbringen kann, stelle ich mir sehr unbefriedigend vor. Ich glaube auch nicht, dass man so glücklich wird.

Beitrag von „SteffdA“ vom 31. August 2015 08:43

Zitat von Landlehrer

Auch die MINT-Blase (angeheizt durch den angeblichen Fachkräftemangel) wird früher oder später platzen.

Was für eine MINT-Blase? Mit Philosophie lässt sich eben kein Auto bauen.

Das wir keinen Fachkräftemangel haben, da gebe ich dir Recht. Wir haben nur einen Mangel an Fachkräften, die sich nicht unter Wert verkaufen wollen.

Ich sehe da noch ein anderes Problem: Mein Eindruck ist, dass in besonders allgemeinbildenden Schulen viel Wert Wert auf auswendig lernen gelegt wird. Damit bekommt man aber in den MINT-Fächeren ganz schnell ein Lastproblem.

Beitrag von „Wollsocken“ vom 31. August 2015 11:06

Zitat von SteffdA

Ich sehe da noch ein anderes Problem: Mein Eindruck ist, dass in besonders allgemeinbildenden Schulen viel Wert Wert auf auswendig lernen gelegt wird. Damit bekommt man aber in den MINT-Fächeren ganz schnell ein Lastproblem.

Jetzt geht es aber schon ein bisschen in Richtung Fächer-Bashing, oder? Wenn ich jetzt mein Fach als Beispiel nehme - das kann ich auch so und so unterrichten. Ich kann meine SuS ganz stupide Stöchiometrie und pH-Werte rechnen lassen, das kann jeder bzw. wer es wirklich nicht kann, der gehört wohl auch wirklich nicht ans Gymnasium. Ich kenne leider immer noch viele Kollegen "vom alten Schlag", die Chemie genau so unterrichten und sich dann wundern, warum keiner Bock drauf hat. Halte ich jetzt nicht für besonders geistreich. Oder nehmen wir die Physik

... was ist so wahnsinnig intellektuell dran, die ganze Stunde Aufgaben rechnen zu lassen, für die man jeweils nur den richtigen Buchstaben in der Formelsammlung finden muss? "Suche $F = m \times a$ und stelle die Formel nach einem beliebigen Buchstaben um". Da ich sowas eben schon oft genug bei den Kollegen gesehen habe, wage ich mich nicht nicht mich selbst allzuweit aus meinem MINT-Fensterchen rauszulehnen um die Phil-I-er zu verhöhnen.

Beitrag von „neleabels“ vom 31. August 2015 11:08

Zitat von Eugenia

Also sollte ich als Geisteswissenschaftler frühzeitig damit anfangen, den Leuten klarzumachen: "Das ist ein Fach, das braucht ihr nie wieder - lernt lieber was anderes!"??? Ich warne doch keinen vor meinem Fachbereich,

Ich mache das immer, in deutlichen Worten. Ich weiß, doch, wie es im Regelfall mit so einem sinnlosen Studium wie z.B. der anglistischen Literaturwissenschaft und der neueren Geschichte auf Magister wird; da wird man dann hinterher als Möbelpacker und -monteur arbeiten muss, um seine Brötchen zu verdienen, wenn sich nicht zufällig eine gute Chance auftut, in den Lehrerberuf zu wechseln. Ich rate aktiv von einem Studium geisteswissenschaftlicher Fächer ab und zeichne dabei auch realistische Bilder.

Denjenigen meiner Schüler, denen diese Fächer so am Herzen liegen, dass sie die Fächer unbedingt studieren müssen, werden das auch gegen meinen Rat tun. Und ich finde es auch besser, diejenigen zu entmutigen, die ein geisteswissenschaftliches Studium ohnehin nur lauen Herzens beginnen, weil ihnen nichts besseres einfällt und "weil sie in der Schule schon immer gut in dem Fach waren", als ob das was aussagen würde.

Um ehrlich zu sein, fände ich es auch ganz gut, wenn die geisteswissenschaftlichen Institute von solchen Leuten verschont blieben und die nicht auch noch Lehrer würden (sicherer Indikator ist das Gemeckere über "das will ich nicht lernen, brauche ich auf der Schule ohnehin nicht" oder schlimmstenfalls sogar ein "ich lese nicht gerne".)

Zitat

Oder sollte ich mir vll. auch klarmachen, dass man nur für den Beruf zur Schule geht und Bildung sich am Marktwert misst? Diesen Eindruck habe ich leider zunehmend und er wird in hohem Maße von MINT-Kollegen vermittelt. Ich kenne übrigens ehemalige Schüler, die sowohl Politik als auch Theaterwissenschaften studiert haben und jetzt

erfolgreich im Job sind. Besser als dauerhaft frustrierte MINTler. Von daher finde ich Firelillys Forderung "Geisteswissenschaftler, warnt vor euren Fächern! Die braucht man später nie mehr!" ehrlich gesagt anmaßend und unreflektiert.

Erstens war Bildung immer ein Marktgegenstand - in der bürgerlichen Gesellschaft sogar noch mehr als sonst. Das humboldtsche Bildungsideal, auf das du anspielst, war ein Luxusgegenstand des arrivierten, wirtschaftlich abgesicherten Mittelstandes, der mit ihr einen social marker verfügte, der mit dem Klavier im bürgerlichen Haushalt vergleichbar war. Auch heute noch ist dieses "klassische" Bildungsideal primär Definitionsmerkmal einer sozialen Elite, die sich als Minderheit damit von einer Mehrheit diskursiv absetzt und nach außen hin abgrenzt ("Wer über Theater, Literatur und klassische Musik sprechen kann, gehört dazu.") und auch über eine eigene Schulform zur Reproduktion verfügt, das Gymnasium. Offensichtlich gibt es die Tradition der Bohème, die ist aber eine interessante, wenngleich nicht repräsentative Randerscheinung.

Zweitens; obwohl der Funktion von Bildung als gesellschaftlichem Selektionsmerkmal sicherlich ihre intrinsische Wertigkeit gegenübersteht, muss man doch noch ein Stück weiterdenken bei der Frage, ob man tatsächlich ein Hochschulstudium anbietet. Wenn jemand hell in der Birne ist und (auch) in den geisteswissenschaftlichen Fächern begabt, wozu dann z.B. ein Literaturstudium? Bildung findet zum allergrößten Teil nicht institutionell sondern privat statt. Die Schule legt die einfachen Grundlagen, im Studium erfolgt eine Spezialbildung. Bücher Lesen, symphonische Musik hören, Bühnenstücke ansehen sind ein feines Freizeitvergnügen, aber um diesem Hobby befriedigend nachzugehen, braucht es kein Studium. Tatsächlich hatte ich schon mit Juristen, Physikern, Ärzten interessantere und intellektuell anregendere Gespräche über neuere Literatur als ich es mit vielen meiner damaligen Komilitonen oder heutigen Kollegen hatte und habe. Es ist ja nun leider de facto so, dass gerade die Geisteswissenschaften, die Schulfächer abbilden, sehr anziehend für Kandidaten sind, die man nicht unbedingt zu den kognitiven High-Performern zählen möchte. Ich würde solchen Leuten nicht auch noch zu so einem Studium zutragen.

Beitrag von „Wollsocken“ vom 31. August 2015 11:25

Zitat von neleabels

Erstens war Bildung immer ein Marktgegenstand - in der bürgerlichen Gesellschaft sogar noch mehr als sonst. Das humboldtsche Bildungsideal, auf das du anspielst, war ein Luxusgegenstand des arrivierten, wirtschaftlich abgesicherten Mittelstandes, der

mit ihr einen social marker verfügte, der mit dem Klavier im bürgerlichen Haushalt vergleichbar war. Auch heute noch ist dieses "klassische" Bildungsideal primär Definitionsmerkmal einer sozialen Elite, die sich als Minderheit damit von einer Mehrheit diskursiv absetzt und nach außen hin abgrenzt ("Wer über Theater, Literatur und klassische Musik sprechen kann, gehört dazu.") und auch über eine eigene Schulform zur Reproduktion verfügt, das Gymnasium. Offensichtlich gibt es die Tradition der Bohème, die ist aber eine interessante, wenngleich nicht repräsentative Randerscheinung.

Wo unterscheiden sich da jetzt Geistes- von Naturwissenschaften? Zu wissen, wie ein Atom aufgebaut ist (oder zumindest wie die meisten Naturwissenschaftler sich heute vorstellen, wie es aufgebaut ist) hat für die meisten von uns auch nur so viel intellektuellen Wert, als dass man damit auf irgendeiner Studentenparty rumnerden kann.

Wenn mich am Gymnasium meine Schüler fragen "wzu muss ich das jetzt wissen?" antworte ich immer "Sie müssen gar nicht. Was Sie wirklich müssen ist lesen, schreiben und Dreisatz rechnen. Aber das konnten Sie auch vor dem Gym schon." Für mich ist das von Dir zitierte "klassische Bildungsideal" in der Tat eine Geisteshaltung. Entweder man ist gewillt sich mit abstrakten und/oder gar vermeintlich "nutzlosen" Dingen auseinander zu setzen, weil es das Denken an sich lehrt, oder man ist am Gymnasium am falschen Ort und sollte sich lieber in Richtung Berufslehre orientieren. Ich meine das überhaupt nicht abwertend im Sinne von "Azubis sind zu doof fürs Gym", ich habe selbst schon Berufslehrende unterrichtet und war äusserst angetan von denen.

Beitrag von „Mikael“ vom 31. August 2015 12:18

Zitat von neleabels

Auch heute noch ist dieses "klassische" Bildungsideal primär Definitionsmerkmal einer sozialen Elite, die sich als Minderheit damit von einer Mehrheit diskursiv absetzt und nach außen hin abgrenzt ("Wer über Theater, Literatur und klassische Musik sprechen kann, gehört dazu.") und auch über eine eigene Schulform zur Reproduktion verfügt, das Gymnasium.

Was soll dieser Klassenkampf? Und falls das Gymnasium wirklich "eine eigene Schulform zur Reproduktion" einer sozialen Elite sein sollte, dann können wir stolz sein, dass diese Elite mittlerweile 40% der Bevölkerung umfasst, in Großstädten sogar über 50%. Mehr Erfolg kann sich eine Schulform in einer Demokratie nicht wünschen.

Gruß !

ps: Wie ist das eigentlich am "Weiterbildungskolleg"? Habt ihr da auch Inklusion und Ganztagschule? Oder schließt ihr ganz elitär diejenigen mit sonderpädagogischem Förderbedarf aus und diejenigen, die nur zu bestimmten Zeiten zur Schule gehen könnten?

Beitrag von „SteffdA“ vom 31. August 2015 13:25

Zitat von Wollsocken

Jetzt geht es aber schon ein bisschen in Richtung Fächer-Bashing, oder?

Überhaupt nicht.

Ich sehe viele Schüler/innen an den beruflichen Schulen, die Formeln auswendig lernen und zwar in jeder umgestellten Variante, oder, die keine Aufgaben bearbeiten können, wenn eine Formal nicht in allen umgestellten Varianten in der Formalsammlung steht.

Und das nur, weil sie nicht in der Lage sind eine Formel umzustellen.

Und hier stehen eben zwei Strategien gegenüber:

- Ich lerne alles in allen Varianten auswendig, damit es für die Klausur reproduzierbar ist. Dann bekomme ich irgendwann ein Lastproblem. ...oder...
 - Ich verstehe, wie man Formeln umstellt, beherrsche also ein Verfahren, das ich in beliebigen Fällen immer wieder anwenden kann. Dann lerne ich einmal und habe eben dann noch Kapazitäten frei um auch den Inhalt zu verstehen (was sagt die Formel aus, wie ändert sich das Ergebnis bei Änderung einzelner Parameter, praktische Anwendung usw.)
-

Beitrag von „Firelilly“ vom 31. August 2015 18:48

Zitat von Wollsocken

Ich kann meine SuS ganz stupide Stöchiometrie und pH-Werte rechnen lassen, das kann jeder bzw. wer es wirklich nicht kann, der gehört wohl auch wirklich nicht ans Gymnasium. Ich kenne leider immer noch viele Kollegen "vom alten Schlag", die

Chemie genau so unterrichten und sich dann wundern, warum keiner Bock drauf hat. Halte ich jetzt nicht für besonders geistreich. Oder nehmen wir die Physik ... was ist so wahnsinnig intellektuell dran, die ganze Stunde Aufgaben rechnen zu lassen, für die man jeweils nur den richtigen Buchstaben in der Formelsammlung finden muss? "Suche $F = m \cdot a$ und stelle die Formel nach einem beliebigen Buchstaben um". Da ich sowas eben schon oft genug bei den Kollegen gesehen habe, wage ich mich nicht nicht mich selbst allzuweit aus meinem MINT-Fensterchen rauszulehnen um die Phil-I-er zu verhöhnen.

Auf der anderen Seite gibt es auch Chemielehrer, und den Eindruck bekommt man beim Lesen dieses Abschnitts, die sich um Formeln, Rechnungen, Reaktionsmechanismen und komplexere Modelle wenig scheren und auch in der Oberstufe noch sehr phänomenologisch unterrichten. Habe auch so Kolleginnen, da ist wirklich alles schön bunt, es werden im Chemieunterricht Rollenspiele gemacht und in erster Linie spannende Showexperimente durchgeführt.

Von tiefgehender Auswertung dann aber keine Spur, da müsste man ja rechnen oder Formeln verwenden.

Auch werden da unzählige Stunden damit verbracht Internetrecherche zu betreiben und dann in weiteren Stunden bunte Plakate darüber zu erstellen, die in weiteren Stunden dann präsentiert werden.

Dadurch bleibt das Verständnis für Chemie sehr oberflächlich.

Man sollte mich nicht falsch verstehen, auch ich setze die von mir so negativ dargestellten Methoden ein, aber sehr punktuell.

Zur Chemie gehören Formeln, Rechnungen und Modelle. Man sollte diese natürlich in einen Kontext einbetten, sich eine Aufgabe überlegen, ein Problem, das es zu lösen gilt. Aber pH-Wert Berechnungen zu diskreditieren halte ich für falsch.

Sich mündig über chemische Sachverhalte äußern zu können, und das ist eine Kompetenz die SuS erlernen sollen, kann man nur, wenn man auch versteht was da chemisch vor sich geht. Um zu verstehen was passiert, muss man eben auch einen pH-Wert berechnen können.

Ist natürlich jetzt etwas off topic, aber was findest Du intellektuell fordernd, wenn nicht, dass SuS in Physik und Chemie auch Aufgaben rechnen?

Motivation ist nicht alles, es geht auch um den konkreten Erwerb von Kompetenzen.

Ein Beispiel aus dem Sportunterricht: Wir hatten einen Lehrer, der mit uns ganz viel Ballsportarten einfach nur gespielt hat, keine Vermittlung von Technik. Da konnten wir Jungs einfach Fußball zocken und hatten tierisch Spaß und haben uns wie Bolle auf die Sportstunden gefreut. Unbeliebte Themen wie Stöchiometrie äh ich meine Bodenturnen wurde da ganz klein gehalten. Dann gab es einen Lehrerwechsel und wir hatten jemanden der "alten Schule", nix mit einfach nur Spielen, höchstens zum Abschluss als Belohnung. Da ging es vor allem darum Übungen zu machen, Techniken (z.B. beim Volleyball) zu erlernen, das war "langweilig, anstrengend", wir wollten doch viel lieber einfach rumdaddeln.

Ich verstehe nichts von Sportdidaktik, aber auch dort kann man offensichtlich die Motivation auf Kosten der zu erwerbenden Kompetenzen erhöhen.

Auch dort macht es sicher die Mischung, die von Dir verunglimpfte "alte Schule" mit den

"motivierenden Methoden" auszubalancieren.

Beitrag von „Firelilly“ vom 31. August 2015 18:50

Zitat von neleabels

Ich mache das immer, in deutlichen Worten. Ich weiß, doch, wie es im Regelfall mit so einem sinnlosen Studium wie z.B. der anglistischen Literaturwissenschaft und der neueren Geschichte auf Magister wird; da wird man dann hinterher als Möbelpacker und -monteur arbeiten muss, um seine Brötchen zu verdienen, wenn sich nicht zufällig eine gute Chance auftut, in den Lehrerberuf zu wechseln. Ich rate aktiv von einem Studium geisteswissenschaftlicher Fächer ab und zeichne dabei auch realistische Bilder.

Denjenigen meiner Schüler, denen diese Fächer so am Herzen liegen, dass sie die Fächer unbedingt studieren müssen, werden das auch gegen meinen Rat tun. Und ich finde es auch besser, diejenigen zu entmutigen, die ein geisteswissenschaftliches Studium ohnehin nur lauen Herzens beginnen, weil ihnen nichts besseres einfällt und "weil sie in der Schule schon immer gut in dem Fach waren", als ob das was aussagen würde.

Um ehrlich zu sein, fände ich es auch ganz gut, wenn die geisteswissenschaftlichen Institute von solchen Leuten verschont blieben und die nicht auch noch Lehrer würden (sicherer Indikator ist das Gemeckere über "das will ich nicht lernen, brauche ich auf der Schule ohnehin nicht" oder schlimmstenfalls sogar ein "ich lese nicht gerne".)

Das halte ich für eine gesunde Einstellung, Doppeltaumen hoch!

Beitrag von „Eugenia“ vom 31. August 2015 19:13

Zitat von Firelilly

Das halte ich für eine gesunde Einstellung, Doppeltaumen hoch!

Ich bin inzwischen sehr vorsichtig bei Prognosen und Empfehlungen geworden, auch aus eigener Erfahrung. Als ich anfing zu studieren, bekam ich überall gesagt, ich könnte mir ja schon mal einen Taxischein besorgen, weil ich mit Geisteswissenschaften auf Lehramt ohnehin arbeitslos würde. Als ich mit dem Studium und Referendariat fertig war, rissen sich die Schulen plötzlich um meine Fächerkombi. Später machte Hessen massiv Werbung für Mangelfächer, auch Schüler von mir wählten danach ihre Fächer aus - und stehen jetzt auf der Straße, weil nicht eingestellt wird. Als ich Abitur machte, galten BWL und Jura als "sichere Bank", als meine Mitschüler dann fertig waren mit dem Studium dieser Fächer, sah das wieder ganz anderes aus. Ich rate jedem Schüler, sich über den Stand des Arbeitsmarktes zu informieren. Wer Geisteswissenschaften studiert, sollte sich bewusst sein, dass er es evtl. schwerer haben wird, sofort eine feste Anstellung zu finden. Aber ich habe auch ehemalige Schüler, die mit Einfallsreichtum, frühzeitiger Orientierung und Praktika im Studium und sehr guten Studienleistungen auch in den Geisteswissenschaften ihren Arbeitsplatz gefunden haben. Und zwar nicht als Möbelpacker oder -monteur. Ich finde auch die Stärkung der MINT-Fächer wichtig, aber im Moment sehe ich da wieder einmal die für unser Schulsystem so typische Einseitigkeit. Gefördert wird nur noch, was auf den ersten Blick "berufsrelevant" erscheint, die Geisteswissenschaften kämpfen zunehmend gegen eine Abwertung, wie ich sie leider auch hier im Forum lese. Damit wären wir dann wieder bei der guten alten Frage, was gymnasiale Bildung soll - meiner Meinung nach eben nicht nur "Skills" für die Wirtschaft liefern. Ich bin auch der Auffassung, dass leider einige, die in die Geisteswissenschaften gehen, das als "Notlösung" nehmen (nach dem Motto "ich kann Deutsch - studier ich doch mal Germanistik"). Das hängt aber nicht daran, dass dem in der Schule zu viel Bedeutung zugemessen wird.

Beitrag von „Wollsocken“ vom 31. August 2015 19:42

Zitat von Firelilly

Ist natürlich jetzt etwas off topic, aber was findest Du intellektuell fordernd, wenn nicht, dass SuS in Physik und Chemie auch Aufgaben rechnen?

Ja ... meine SuS müssen selbstverständlich AUCH mal Aufgaben rechnen. Wir rechnen Stoffumsätze, Energieumsätze, Gleichgewichte, pH-Werte ... wir rechnen immer mal wieder, wenn es eben so passt. Ich schreibe hier über die, die nichts anderes können oder wollen, als zu rechnen und Stöchiometrie für das chemischste halten, was es überhaupt nur gibt. Letztens erst bei einer Kollegin gesehen (die ich abgesehen davon sehr schätze!) - eine Prüfung zum Thema "Säuren und Basen" mit 8 Rechenaufgaben und sonst nichts.

Was ich intellektuell fordernd finde? Wenn wir uns z. B. in die abstrakte Welt der Quantenmechanik hineindenken und versuchen nachzuvollziehen, wie man sich ein Orbital als dreidimensional stehende Welle vorstellen kann. Oder wenn wir überlegen, ob die Entropie nur ein "böser Lückenfüller" ist wenn es mit den Kräften und der Energie nicht aufgeht oder ob sie vielleicht als statistische Grösse definiert am Ende doch für den ein oder anderen verträglich wird. Ich diskutiere mit meinen Schülern vor allem gerne die Grenzen der Modelle, die wir so gerne an der Schule lehren. Modelle sind dazu da, die Natur verständlich zu beschreiben und Vorhersagen zu erlauben. Was ist so schlecht am Phänomen? Die Natur IST ein Phänomen und wir konstruieren die Modelle drumherum, so dass sie möglichst gut zu diesem Phänomen passen.

Zitat von Firelilly

Auf der anderen Seite gibt es auch Chemielehrer, und den Eindruck bekommt man beim Lesen dieses Abschnitts, die sich um Formeln, Rechnungen, Reaktionsmechanismen und komplexere Modelle wenig scheren und auch in der Oberstufe noch sehr phänomenologisch unterrichten.

Ach, was manche Leute gleich für Eindrücke bekommen, wenn man mal zwei Zeilen voll hier irgendwas hinschreibt. Ich schrieb vom stupiden Rechnen und daraus werden gleich noch Reaktionsmechanismen und komplexere Modelle. Ich sag meinen Schülern immer "interpretieren Sie nur, so viel wie möglich ist und erfinden Sie nichts dazu, was Sie gar nicht wissen können".

Zurück zum Thema ...

Zitat von Eugenia

Ich finde auch die Stärkung der MINT-Fächer wichtig, aber im Moment sehe ich da wieder einmal die für unser Schulsystem so typische Einseitigkeit. Gefördert wird nur noch, was auf den ersten Blick "berufsrelevant" erscheint, die Geisteswissenschaften kämpfen zunehmend gegen eine Abwertung, wie ich sie leider auch hier im Forum lese. Damit wären wir dann wieder bei der guten alten Frage, was gymnasiale Bildung soll - meiner Meinung nach eben nicht nur "Skills" für die Wirtschaft liefern.

Da bin ich als Hardcore-Naturwissenschaftlerin ganz bei Dir. 😊 Bei uns gab es gerade eine Lehrplanumstellung, die insbesondere die Chemie extrem aufgewertet hat. Wir freuen uns in der Fachschaft da natürlich schon darüber, haben aber einstimmig beschlossen, dass wir die unglaublich vielen Mehrstunden nicht primär mit mehr Fachinhalten füllen wollen, sondern mehr Zeit ins Verständnis der existierenden Lerninhalte und in so schöne Dinge wie

Propädeutik und Lernmethoden investieren wollen. Wir können nicht ständig alle vom "selbstregulierten Lernen" reden und es dann nicht auch einfach mal anpacken, wenn wir schon die Zeit und die personellen Ressourcen dazu haben. Ich gestehe: Ich bin Bildungsromantikerin. Noch habe ich die gute Hoffnung, dass aus meinen Schafen mal was Gescheites wird uns Sie am Ende eben nicht in so einer kläglichen Statistik wie der im Eingangspost erwähnten gelistet werden.

Beitrag von „Meike.“ vom 31. August 2015 20:55

In Zeiten der zunehmenden Unfähigkeit, zielgerichtet zu kommunizieren, Texte und Subtexte so zu verstehen, dass man nicht über den Tisch gezogen werden kann, in Zeiten von Querfronten und Chemtrailgläubigen und Menschen, die in keiner Zeitung mehr die Faktenlage von der bauchgefühlten Wahrnehmung trennen können und deshalb reflexartig mit "Lügenpresse!" reagieren, in Zeiten, wo Menschen glauben, dass Homosexualität eine durch Homöopathie heilbare Erkrankung sei, in Zeiten wo sich "Reichsbürger" selbst Pässe ausstellen, weil sie glauben, in einer Besatzungszone zu leben, wo man die gesammelte Rechte bei "Friedensdemonstrationen" findet und irgendwelchen armen Friedenswilligen nichtmal merken, dass da nur ein geklautes Label draufsteht, und in Zeiten, wo Menschen glauben, dass die Kanzlerin einen Deal mit den arabischen Nationen gemacht hat, dass die Deutschen qua Immigration und Kinderkriegen "ausgetauscht" werden sollen und in Zeiten wo rassistische Herrenmenschen in grottigem Deutsch ekelhafteste Dinge wieder sagen und schreiben dürfen - in solchen Zeiten kann man die Geisteswissenschaften gar nicht hoch genug einschätzen. Nicht annähernd hoch genug.

Powi, Geschichte, Ethik - und Deutsch sind demokratische Grundlagenfächer und sowas von notwendig.

Beitrag von „WillG“ vom 31. August 2015 21:05

Zitat von Meike.

In Zeiten der zunehmenden Unfähigkeit, zielgerichtet zu kommunizieren, Texte und Subtexte so zu verstehen, so dass man nicht über den Tisch gezogen werden kann, in Zeiten von Querfronten und Chemtrailgläubigen und Menschen, die in keiner Zeitung

mehr die Faktenlage von der bauchgefühlten Wahrnehmung trennen können und deshalb reflexartig mit "Lügenpresse!" reagieren, in Zeiten, wo Menschen glauben, dass Homosexualität eine durch Homöopathie heilbare Erkrankung sei, in Zeiten wo sich Reichsbürger selbst Pässe ausstellen, weil sie glauben, in einer Besetzungszone zu leben, wo man die gesammelte Rechte bei Friedensdemonstrationen findet, und irgendwelchen armen Friedenswilligen nichtmal merken, dass da nur ein geklautes Label draufsteht, und in Zeiten, wo Menschen glauben, dass die Kanzlerin einen Deal mit den arabischen Nationen gemacht hat, dass die Deutschen qua Immigration und Kinderkriegen "augetauscht" werden sollen und in Zeiten wo rassistische Herrenmenschen in grottigem Deutsch ekelhafteste Dinge wieder sagen und schreiben dürfen - in solchen Zeiten kann man die Geisteswissenschaften gar nicht hoch genug einschätzen. Nicht annähernd hoch genug.

Powi, Geschichte, Ethik - und Deutsch sind demokratische Grundlagenfächer und sowas von notwendig.

Ich denke, man muss hier vor allem trennen: Was ist die Bedeutung eines Faches für die schulische Bildung und was ist die Bedeutung entsprechender Fachwissenschaftler für die Gesellschaft. Das wird mir hier zu sehr vermischt.

Beispiel: Jemand hat angesprochen, dass das Fach Deutsch so hoch gehängt wird. Als Deutschlehrer kann ich das nur gut finden, vor allem aus den Gründen, die Meike hier beschreibt. (Fast) jeder, egal was er später beruflich macht, wird später im Berufsleben aber auch im Privatleben mit Texten konfrontiert sein und Texte (Email etc.) selbst schreiben müssen. Das muss ordentlich gelernt werden. Dass man den Umgang mit Texten an klassischer Literatur und Gedichten etc. einübt, hängt dabei einerseits an einem gewissen Bildungsbegriff, andererseits aber auch, da man Mechanismen, wie Texte funktionieren, natürlich am besten auch da sehen kann, wo solche Mechanismen gezielt eingesetzt werden. Darüber hinaus sieht man sich natürlich auch im Deutschunterricht Sachtexte, Reden etc., also Texte aus dem "wirklichen Leben" (TM) an. Das macht ja auch Sinn.

Deutsch ist also für eine allgemeinbildende Schule in der Tat sehr wichtig, wichtiger als viele andere Fächer, die vielleicht nicht so unmittelbar auf das Alltags- und allgemeine Berufsleben vorbereiten.

Das heißt allerdings natürlich nicht, dass wir besonders viele studierte Germanisten brauchen. Es ist auch nicht Aufgabe des Deutschunterrichts, für ein Germanistikstudium zu werben. Hier, für diese "zweite" Aufgabe der Schule, nämlich das Hinführen der Schüler zu verschiedenen Themen und Fächern, die gesellschaftlich und wirtschaftlich relevant sind, trumpfen natürlich die MINT-Fächer, den wir brauchen sicher mehr Chemiker als Germanisten.

So funktioniert das für mich. Deshalb finde ich Neles Ansatz auch sehr gelungen. Welche Konsequenzen diese Überlegung für Lehrpläne und Studententafeln haben muss, wäre ein anderes spannendes Thema.

Beitrag von „Wollsocken“ vom 1. September 2015 14:30

Zitat von WillG

Ich denke, man muss hier vor allem trennen: Was ist die Bedeutung eines Faches für die schulische Bildung und was ist die Bedeutung entsprechender Fachwissenschaftler für die Gesellschaft. Das wird mir hier zu sehr vermischt.

Da hast Du allerdings recht. Aber deswegen gleich konkret von einer Studienfachwahl abraten ... das geht mir definitiv zu weit. Vielleicht bin ich an dem Punkt schon zu sehr helvetisiert. 😊 Wie gesagt ist bei uns in der Umgebung die Situation ohnehin eindeutig und auch für Jugendliche schon völlig offensichtlich. Die Roche, Novartis oder Syngenta sucht nun mal nicht nach Germanisten oder Theaterwissenschaftlern.

Abgesehen davon ging es ja ursprünglich mal um die Einstellungsquote der bayrischen Referendare, oder? Wenn ich mir die Statistik so anschau ... in meinem Fach finden 40 % eine Anstellung, juhuu. Ich würde sagen, wenn dann müsste man schon ganz vom Lehramt abraten?!

Beitrag von „fossi74“ vom 1. September 2015 18:12

Zitat von Meike.

In Zeiten der zunehmenden Unfähigkeit, zielgerichtet zu kommunizieren, Texte und Subtexte so zu verstehen, so dass man nicht über den Tisch gezogen werden kann, in Zeiten von Querfronten und Chemtrailgläubigen und Menschen, die in keiner Zeitung mehr die Faktenlage von der bauchgefühlten Wahrnehmung trennen können und deshalb reflexartig mit "Lügenpresse!" reagieren, in Zeiten, wo Menschen glauben, dass Homosexualität eine durch Homöopathie heilbare Erkrankung sei, in Zeiten wo sich "Reichsbürger" selbst Pässe ausstellen, weil sie glauben, in einer Besatzungszone zu leben, wo man die gesammelte Rechte bei "Friedensdemonstrationen" findet und irgendwelchen armen Friedenswilligen nichtmal merken, dass da nur ein geklautes Label draufsteht, und in Zeiten, wo Menschen glauben, dass die Kanzlerin einen Deal mit den arabischen Nationen gemacht hat, dass die Deutschen qua Immigration und Kinderkriegen "augetauscht" werden sollen und in Zeiten wo rassistische

Herrenmenschen in grottigem Deutsch ekelhafteste Dinge wieder sagen und schreiben dürfen - in solchen Zeiten kann man die Geisteswissenschaften gar nicht hoch genug einschätzen. Nicht annähernd hoch genug.

Powi, Geschichte, Ethik - und Deutsch sind demokratische Grundlagenfächer und sowas von notwendig.

Gut gebrüllt, Löwin - aber ich musste unwillkürlich an einen meiner Chemielehrer denken, der mal gesagt hat, "Deutsch, Englisch, Geschichte... was soll denn das alles? Chemie, das ist das Entscheidende! Hier, der Tisch vor Euch, die Wand hinter Euch - alles Chemie!" Oder in anderen Worten: Du sprichst von Texten, Subtexten und Manipulationstechniken - der Kollege Naturwissenschaftler oder Elektrotechniker versteht nur lorem ipsum und erwidert, dass man mit Philosophie keine Autos bauen könne (ohne auch nicht, aber das geht dann natürlich wieder über den Ingenieurshorizont). Das ist wohl der Preis (besser: ein Teil des Preises) der Hochtechnologiegesellschaft.

Ein Wort noch zur Studienfachwahl: Ich bin auch so frei, von bestimmten Fächern abzuraten. Ich sage mittlerweile jedem, der es hören will, dass es ein großer Fehler ist, sich mit Dingen zu beschäftigen, die nur in staatlichen Bildungskontexten beruflichen Mehrwert versprechen. So schön die Beschäftigung mit diesen Dingen auch sein mag.

Beitrag von „Meike.“ vom 1. September 2015 19:05

Ich tue das nicht. Ich gebe eine (so weit das möglich ist - und das ist eh nicht sehr weit) halbwegs realistische Einschätzung über das Spektrum von Jobchancen und rate zu "mehreren Eisen im Feuer", aber ich denke nicht daran, jemanden im Alter unserer Abiturienten von irgendwas abzuraten.

Und die Geisteswissenschaften sind ja nun so weit gefächert, dass auch hier schon die Idee, man könne generalisiert von "den Geisteswissenschaften" abraten, völlig panne ist. Man studiert ja nicht "Geisteswissenschaft". Man studiert bestimmte Kombinationen, die völlig hirnrissig oder extrem beliebt sein können. Für ne Weile. Bis der Markt sich ändert.

Die GTZ zB sucht hier in der Gegen Leute mit Politikstudium und Sprachkenntnissen, die ins Ausland wollen und findet niemand - die röhren die Werbetrommel wie blöd. Es werden derzeit auch Dolmetscher mit landeskundlichen oder pädagogischen Kenntnissen en masse gesucht... auch die geben bei uns Flyer rein und fordern auf zum Studium von diesen brotlosen Künsten 😊 usw.

Und morgen was anderes. Die Kollegen, die sich hinstellen und den Arbeitsmarkt für 10 Jahre im Voraus zu kennen meinen, leiden und einer leichten Selbstüberschätzung.

Einige Wissenschaftler und Ökonomen sind ja schon lange der festen Überzeugung, dass die moderne Welt und der moderne Arbeitsmarkt der Industrienationen nicht mehr allzulange auf Produktion/Industrie basieren wird. Da gucken dann die Chemiker aus der Wäsche... Who knows.

Beitrag von „Mikael“ vom 1. September 2015 19:50

Zitat von fossi74

Ich sage mittlerweile jedem, der es hören will, dass es ein großer Fehler ist, sich mit Dingen zu beschäftigen, die nur in staatlichen Bildungskontexten beruflichen Mehrwert versprechen. So schön die Beschäftigung mit diesen Dingen auch sein mag.

Ich würde sogar noch einen Schritt weiter gehen und mittlerweile von den meisten Beschäftigungen beim Staat abraten: An den Unis werden die Leute nach 12 Jahren mit Zeitverträgen vor die Tür gesetzt (und sind dann für die Wirtschaft "zu alt"), Polizisten und Feuerwehrbeamte werden mit bescheidenen Gehältern im Einsatz verheizt (gab neulich wieder einen Artikel bei SPON über einen verbeamteten Feuerwehrmann, der nachträglich seine Überstunden bezahlt haben wollte: Die Antwort des Verwaltungsgerichts war sinngemäß: "Hättest du dir vorher überlegen sollen, die Überstunden hast du ja 'freiwillig' abgeleistet"). Und in den Ämtern wird das Personal dank Einsparungen und immer neuen Aufgaben konsequent überlastet (und darf sich als Dank vom Bürger noch das Image vom "faulen Beamten" anhören, weil die Bearbeitung eines Antrags so lange dauert). Die Beamten im Finanzamt sehen ihren Job ja mittlerweile auch nur noch als Durchgangsstation zum (freiberuflichen) Steuerberater.

Was sich vielleicht beim Staat noch lohnt ist Jurist in irgendeinem Ministerium oder Richter / Staatsanwalt. Da hat man wenigstens noch ein hohes Ansehen ("Ministerialrat" klingt doch gleich viel besser als "Studienrat") und ein gewisses Maß an Karrieremöglichkeiten (unterhalb der Ministeriumsebene werden die Beförderungsstellen überall konsequent zusammengestrichen, weil "zu teuer").

Gruß !

Beitrag von „Wollsocken“ vom 1. September 2015 19:54

Zitat von fossi74

Chemie, das ist das Entscheidende! Hier, der Tisch vor Euch, die Wand hinter Euch - alles Chemie!"

Sagt das nicht jeder Chemielehrer in der 1. Stunde? Blöd nur, dass der Tisch halt genauso viel mit Chemie zu tun hat, wie die zitierten Manipulationstechniken mit Deutsch. Der Tisch wird nicht von nem Chemiker gebaut und die Manipulationstechnik wurde nicht vom nem Germanisten erfunden.

Allmählich fange ich mich echt an zu wundern, woher plötzlich all die Begeisterung für die Chemie kommt ... Ich mag mich dran erinnern, dass ich mich anno dazumals selbst ziemlich gelangweilt habe im Unterricht und irgendwie versehentlich in diesem Studienfach gelandet bin - retrospektiv betrachtet natürlich zum Glück! 😊

Beitrag von „fossi74“ vom 2. September 2015 21:35

Zitat von Wollsocken

Sagt das nicht jeder Chemielehrer in der 1. Stunde? Blöd nur, dass

... der Typ damals das wirklich so gemeint hat. Heute würde man ihn einen Nerd nennen, damals galt er schlicht als (nicht nur Fach-)idiot.

Beitrag von „Wollsocken“ vom 2. September 2015 21:46

Nee, ich würde den auch heute noch einen Idioten nennen. Ich sag das auch in der ersten Stunde "alles um Sie herum ist Chemie" - aber ohne den Zusatz "deswegen vergessen Sie Englisch, Geschichte, Deutsch," 😊 Den meisten Schülern ist doch völlig Wurscht, warum sich Zucker in Wasser löst. Hauptsache er tut es und macht den Kaffee lecker. 😊

Beitrag von „fossi74“ vom 2. September 2015 21:47

Zitat von Meike.

Und morgen was anderes. Die Kollegen, die sich hinstellen und den Arbeitsmarkt für 10 Jahre im Voraus zu kennen meinen, leiden und einer leichten Selbstüberschätzung.

Was das Lehramt angeht, so sollte die generelle Marschrichtung mittlerweile jedem ersichtlich sein, der für zehn Pfennig Verstand hat: Irgendwer hat den Politikern vor ein paar Jahren was von demographischem Wandel und Rückgang der Schülerzahlen erzählt und von Inklusion und davon, dass man dann einen Haufen Lehrerstellen [Achtung: Triggerwort!] einsparen könne, und daran glauben die Herrschaften seitdem unverbrüchlich. Dieses Szenario wird unerbittlich verfolgt, komme, was wolle - alles unter dem universalexkulpierenden Motto des Sparsens.

Was not täte, wäre eine entschiedene Gegenbewegung aus der Bevölkerung, die sich mal darüber klar werden müsste, dass mindestens 50% der Politiker schon jetzt überflüssig sind. Wäre man mal so mutig, radikale Gebietsreformen durchzusetzen - hach, was könnte man einsparen an Bürgermeistern (ab 4000 € aufwärts), Landräten (ca. 10000 € im Monat), Landesregierungen (Minister: ca. 12000 €, Ministerpräsidenten: ca. 20000 € im Monat)... ganz zu schweigen von Gemeinden unter 5000 Einwohner (oder warum nicht gleich 10000? Moderne Datenverarbeitung macht möglich). Wer braucht Mini-Bundesländer wie [ach, möge jeder sein Lieblingsbeispiel einsetzen], jeweils komplett mit Landesregierung, Parlament und zugehörigem Verwaltungsapparat? Aber ich schweife ab.

Viele Grüße
Fossi

Beitrag von „DeadPoet“ vom 7. September 2015 12:23

Mir hat damals - nicht ganz unbegründet - fast jeder abgeraten, auf Lehramt zu studieren. Aus meinem Seminar (30 Leute) wurden dann auch nur 2 sofort auf Planstelle genommen (es gab wohl sogar die Anweisung des KM, in Lehrproben keine 1er zu verteilen). Über einen kleinen Umweg bin ich dann doch am Gymnasium auf einer Planstelle gelandet (nein, das soll jetzt nicht heißen "Wenn man nur will, geht es schon" ... aber einigen aus unserem Seminar war sogar ein Umweg zu viel). Auch noch während meines Studiums und Referendariats wurde - auch vom KM - vom Lehramtsstudium abgeraten.

Kurz darauf stellte das KM jedoch - völlig überrascht (?) - fest, dass Lehrermangel herrscht und stellte fast alle ein (egal, in welchem Fach, auch in Geschichte). Ein Mathe-Kollege (MB Mitarbeiter) formulierte das damals (etwas geschmacklos) so: "Der Planstelle in Mathematik kann sich ein Referendar nur durch Selbstmord entziehen".

Auch wenn ich mir damit keine Freunde mache (und man mir evtl. Arroganz vorwirft): Aber

damals wurden einige Leute eingestellt, die sich als wenig geeignet (pädagogisches Gespür, Belastbarkeit, Fähigkeit zur Zusammenarbeit) erwiesen.

Wiederum kurz darauf werden nicht einmal Leute mit 1,0 Examen eingestellt ... man hatte die Refis aber z.T. noch im Studium ermuntert, auf Lehramt zu studieren, weil man sie ja dringend brauchen würde ... Ist der Bedarf an einer Schule wie dem Gymnasium, wo man ja Zahlen bzgl. Grundschüler, Übertrittsquoten und Pensionierungen hat, wirklich so schwer voraus zu berechnen?

Beitrag von „fossi74“ vom 7. September 2015 18:37

Zitat von DeadPoet

Ist der Bedarf an einer Schule wie dem Gymnasium, wo man ja Zahlen bzgl. Grundschüler, Übertrittsquoten und Pensionierungen hat, wirklich so schwer voraus zu berechnen?

Ich sag ja immer: Es ist toll, dass es geschützte Werkstätten gibt, in denen Leute, die auf dem freien Arbeitsmarkt chancenlos sind, die Möglichkeit haben, eine sinnvolle Tätigkeit auszuüben, wenn man nicht gerade zwei linke Hände hat. Ist das der Fall, bleibt nur noch eine Stelle in einer Behörde.

Beitrag von „Karl-Dieter“ vom 7. September 2015 19:21

Für NRW gibt es das:

<https://www.schulministerium.nrw.de/docs/Lehrkraft...t/Prognosen.pdf>

Beitrag von „Piksieben“ vom 7. September 2015 20:35

Es gab mal diese Karikatur, wo ein Lehrer vor hunderten von Schülern steht und sagt: Ich bin die Lehrerschwemme, seid ihr der Pillenknick?

Es heißt Prognose, weil vieles so unvorhersehbar ist. Jetzt kommen viele Flüchtlinge. Das ändert die Situation auch. Aber vielleicht gehen viele irgendwann wieder? Weiß man's? Jede Berufswahl ist mit Risiken verbunden. Und wenn man halt in Bayern bleiben möchte, weil man es da so schön findet, na gut, dann ist man halt eingeschränkt.

Wenn Eltern und Lehrer Ratschläge zur Berufswahl geben, sollte man als junger Mensch sehr vorsichtig sein. Die gucken alle durch ihre persönliche Brille und nehmen einen mehr oder weniger voreingenommen wahr. Meistens eher mehr. Natürlich bin ich begeistert, wenn ich merke, ein Schüler interessiert sich für Informatik und kann das auch. Aber ob das dann wirklich das Richtige ist, stellt sich ja doch erst Jahre später raus.

Beitrag von „Mikael“ vom 7. September 2015 21:25

“Hindsight Bias”: Wahrnehmungsverzerrung durch Rückschau, soll heißen: Hier schreiben vorwiegend Leute, die es irgendwie geschafft haben, ins "System Schule" zu kommen. Einige sofort, andere auf Umwegen. Unberücksichtigt bleiben die Massen an Lehrern, die es nicht in den Staatsdienst geschafft haben.

Mein Tipp: Nichts studieren und keine Ausbildung machen, womit man sich einem einzigen Arbeitgeber "ausliefert". Lehramt gehört dazu und auch Polizist u.ä. Es gibt deutlich bessere Kombinationen aus Chance auf einen angemessenen Job und Chance auf angemessenes Gehalt als ausgerechnet das Berufsbild des Lehrers.

Flexibilität ist Trumpf. Etwas machen, womit man sich den Arbeitgeber aussuchen kann und nicht umgekehrt. Und womit man notfalls ins Ausland kann. Alles andere ist Glücksspiel.

Gruß !

Beitrag von „Landlehrer“ vom 7. September 2015 22:50

Zitat von Mikael

Mein Tipp: Nichts studieren und keine Ausbildung machen, womit man sich in einem einzigen Arbeitgeber "ausliefert". Lehramt gehört dazu und auch Polizist u.ä.

Auch als Lehrer gibt es Alternativen.

- freie Träger (Kirchen, ...)
- Nachhilfesektor
- Verlage
- ...

Zitat von Mikael

Es gibt deutlich bessere Kombinationen aus Chance auf einen angemessenen Job und Chance auf angemessenes Gehalt als ausgerechnet das Berufsbild des Lehrers.

Beispiele?

Zitat von Mikael

Flexibilität ist Trumpf. Etwas machen, womit man sich den Arbeitgeber aussuchen kann und nicht umgekehrt. Und womit man notfalls ins Ausland kann. Alles andere ist Glücksspiel.

Ein Wechsel in das Ausland ist möglich, meist reicht schon ein anderes Bundesland.

Zitat von Meike.

Was sich vielleicht beim Staat noch lohnt ist Jurist in irgendeinem Ministerium oder Richter / Staatsanwalt

Die Anforderungen (mindestens zweimal vollbefriedigend) sind noch höher als bei den Lehrern.

Beitrag von „Mikael“ vom 7. September 2015 23:05

Zitat

Auch als Lehrer gibt es Alternativen.

- freie Träger (Kirchen, ...)
- Nachhilfesektor
- Verlage
- ...

Das meinst du doch nicht ernst? Wieso nicht gleich "Taxifahrer"?

Zitat

Beispiele?

Wenn du da nicht selber drauf kommst, kannst du froh sein, es doch noch zum Lehrer geschafft zu haben!

Zitat

Ein Wechsel in das Ausland ist möglich, meist reicht schon ein anderes Bundesland.

Kein einziger Staat auf dieser Welt akzeptiert ein fremdes Lehramtsstudium ohne zusätzliches Studium oder zusätzliche Nachprüfungen und Sprachprüfungen.

Zitat

Die Anforderungen (mindestens zweimal vollbefriedigend) sind noch höher als bei den Lehrern.

Klar, für einige sind die nicht erfüllbar... die können dann froh sein, dass es doch noch zum Lehrer gereicht hat.

Gruß !

Beitrag von „Landlehrer“ vom 7. September 2015 23:16

Zitat von Mikael

Das meinst du doch nicht ernst? Wieso nicht gleich "Taxifahrer"?

Nicht alle bekommen den Jackpot (Beamter, Konzernmitarbeiter, ...), das ist vollkommen normal.

Zitat von Mikael

Wenn du da nicht selber drauf kommst, kannst du froh sein, es doch noch zum Lehrer geschafft zu haben!

Bitte erleuchte mich.

Zitat von Mikael

Kein einziger Staat auf dieser Welt akzeptiert ein fremdes Lehramtsstudium ohne zusätzliches Studium oder zusätzliche Nachprüfungen und Sprachprüfungen.

Ohne die erforderlichen Kenntnisse bekommst du auch in anderen Berufen keinen hochdotierten Job im Ausland.

Beitrag von „Meike.“ vom 8. September 2015 05:44

Landlehrer, könntest du bitte deinen Beitrag 60 bearbeiten? Das Zitat stammt nicht von mir.

Beitrag von „Landlehrer“ vom 8. September 2015 23:07

Danke für den Hinweis. Ich kann den Beitrag leider nicht mehr anpassen.

Ich warte weiterhin auf eine Antwort von Mikael. Wo bekommt man eine "deutlich bessere Kombinationen aus Chance auf einen angemessenen Job und Chance auf angemessenes Gehalt"?

Beitrag von „r720“ vom 9. September 2015 05:12

Zitat von Landlehrer

Wo bekommt man eine "deutlich bessere Kombinationen aus Chance auf einen angemessenen Job und Chance auf angemessenes Gehalt"?

In den Klassikern würde ich mal spontan sagen:

[Blockierte Grafik: http://26.media.tumblr.com/tumblr_li9p0iy30Y1qaavgho1_500.jpg]

Was für ein Pech nur, dass meine Veranlagungen irgendwo zwischen Mid Tier und Shit Tier herumpendeln, diese doofe Volkswirtschaft immer... ~~Image not found or type unknown~~ ...wobei ich zugegebenermaßen damals sogar eine Zulassung für Humanmedizin im wilden Osten hatte, aber 550km Richtung Rostock umzuziehen und die gefürchtete Vorklinik dort irgendwie zu überleben wären mir dann doch eine Nummer zu viel geworden.. 

Zum Thema Nachhilfe: Ich habe mal eine Zeit lang in einem bekannten Nachhilfeinstitut an zwei Tagen für je drei Stunden (2x90Min) gearbeitet. Am Ende des Monats waren das 240 Euro. Als Studentenjob sicherlich ganz nett, weil flexibel und fachnah, aber ganz bestimmt keine Basis, um ein einigermaßen durchschnittliches Leben zu führen.

Zum Thema Verlagswesen: Wer sich hier im Forum öfter herumtreibt oder auch nur still mitliest wird regelmäßig mitbekommen, wie viele Studenten/Absolventen aus den Bereichen Medien, PR, Geschichte, Germanistik, Sozialwissenschaften usw. irgendwie nach Möglichkeiten suchen ins Lehramt zu wechseln und dann auch hier die bittere Realität zu schmecken bekommen, siehe bspw.:

[Seiteneinstieg nicht möglich. Nachstudium? Nur Frust](#)
[Lebensentscheidung BITTE um HILFE](#)

Freie christliche Träger und Privatschulen kommen da schon eher in Frage. Aber je nach Unterrichtsfach/Fachrichtung ist das auch unterschiedlich und kein Kinderspiel dort rein zu kommen. Es gibt irgendwo im Inet einen Zeitungsartikel über einen Privatschulrektor einer Realschule aus Bayern, der seit zwei, drei Jahren täglich Unmengen an Bewerbungen hereinbekommt. Ggf. kommen noch soziale Berufe in Frage. Für Grundschullehrer Jobs in OGSe, Hauptschullehrer event. in der Kinder- und Jugendhilfe oder in der Schulsozialarbeit, ich arbeite bspw. als examin. Erzieher + ehemaliger Zivi + Sonderschullehrer mittlerweile neben dem Studium auf dem Posten eines HEPs, ich musste dafür einen Pflegekurs nachholen....aber ganz ohne Praxiserfahrung ist das recht schwierig dort reinzukommen. Die richtig ausgebildeten Erzieher oder Heilerziehungspfleger sind meiner Erfahrung nach oftmals besser darin. Auf Lehrer, die nicht richtig bei der Sache sind und sich in der Kinder- und Jugendhilfe oder in einem Behindertenwerk bewerben, weil sie gerade nichts Besseres gefunden haben und nur zeitweise etwas brauchen um sich bis zur nächsten Einstellungsperiode über Wasser zu halten, verzichtet man gerne.

Wie auch immer - wer nicht in höheren mathematischen Sphären denken kann, der sollte auch besser nicht höhere Naturwissenschaften oder Ingenieurwissenschaften studieren, es ist nun einmal nicht jeder für ein Physik-Diplom gemacht. Der recht wenig aufmunternde Vorteil ist wenigstens, dass man durchaus schnell in den Übungsaufgaben vermittelt bekommt, ob das etwas für jemanden auf längere Dauer ist oder nicht. Sollte im Umkehrschluss jedoch nicht so gedeutet werden, dass das an als angenehmer Vorwand genutzt werden darf, um allem nur irgendwie mathematischen aus dem Weg gehen zu können. Ich war in Mathe auch immer nur durchschnittlich. Die Mathematik-Vorlesungen für bspw. Sonderschullehrer finden aber mit den Grundschullehrämtern statt. Das ist auch für diejenigen machbar, die eigentlich

Grundschullehrer für Deutsch und Kunst oder Sport werden möchten, aber nun diese nervige Mathematik studieren müssen. Trotzdem schafft es ein Großteil, also kein Hexenwerk. Von daher besser eine Stufe kürzer treten und Fächer mit hoher Nachfrage studieren, wenn auch dann im Light-Format. Es soll nämlich neben dem Gymnasium auch noch andere Schulformen geben, so toll fand ich das dort damals nun wirklich nicht 😊 ...

Beitrag von „Landlehrer“ vom 9. September 2015 18:40

Lehrer gibt es in weitgehend allen Bereichen, von Mathematics bis Political Science. Ich kann die Einschränkung von Mikael ("als ausgerechnet das Berufsbild des Lehrers") deswegen nicht nachvollziehen.

Beitrag von „Mikael“ vom 9. September 2015 20:01

Du hast es immer noch nicht verstanden. Studiert man z.B. Ingenieurswissenschaften oder Medizin, kann man praktisch in jedem zivilisierten Land der Welt einen entsprechenden Job finden. Studiert man auf Lehramt legt man sich auf einen einzigen Arbeitgeber fest: Den deutschen Staat.

Man sollte sein Talent nicht verschwenden (sofern man es hat).

Gruß !

Beitrag von „Landlehrer“ vom 9. September 2015 20:09

Zitat von Mikael

Du hast es immer noch nicht verstanden. Studiert man z.B. Ingenieurswissenschaften oder Medizin, kann man praktisch in jedem zivilisierten Land der Welt einen entsprechenden Job finden. Studiert man auf Lehramt legt man sich auf einen einzigen Arbeitgeber fest: Den deutschen Staat.

Das Auswandern (meist reicht ein Wechsel in ein anderes Bundesland!) ist möglich und die Wahl zwischen unterschiedlichen Arbeitgebern ist auch gegeben.

Zitat von Mikael

Man sollte sein Talent nicht verschwenden (sofern man es hat).

Ich warte weiterhin auf Beispiele. Welche "deutlich bessere Kombinationen aus Chance auf einen angemessenen Job und Chance auf angemessenes Gehalt als ausgerechnet das Berufsbild des Lehrers" gibt es?

Beitrag von „Mikael“ vom 9. September 2015 20:12

Ich gebe dir jetzt keine Nachhilfe in Berufswahl. Sei froh, dass DU Lehrer werden konntest!

Beitrag von „Landlehrer“ vom 9. September 2015 20:41

Ich brauche auch keine Nachhilfe.

Zitat von Mikael

Man sollte sein Talent nicht verschwenden (sofern man es hat).

Die vergleichsweise guten Berufsaussichten in manchen Bereichen (vor allem Medizin & MINT) sind unabhängig vom Lehrerdasein.

Beispiel: Sowohl der Mathematik-Student als auch der Mathematik-Lehramtsstudent braucht sich nur wenige Gedanken über seine Zukunft machen.

Beitrag von „Blakkheim“ vom 18. September 2015 11:22

Nach der Tabelle aus dem Eingangsbeitrag wurden in der letzten Einstellungsrounde aber "nur" 51% der Mathematiker eingestellt. Grenznoten von 1,98-2,04 in Mathe/Sport und 2,22 in

Mathe/Wirtschaft - wenige Gedanken über die Zukunft machen sieht meines Erachtens nach anders aus...wer Wartezeit mitbringt, der wird mit Mathe schon irgendwann reinkommen. Aber ohne eindeutige Mangelfächer oder exotische Richtungen, die nur in bestimmten Bundesländern ausgebildet werden (bspw. Pflegepädagogik) schaut's für längere Zeit sehr mau aus. Das belegen die Zahlen doch ganz eindeutig. Wer sich heutzutage entgegen aller Vernunft für Deutsch/Geschichte oder ähnliches entscheidet, der/die sollte sich gleichzeitig auch mit dem Gedanken anfreunden damit nicht im Lehrerberuf arbeiten zu können oder zumindest noch rechtzeitig auf alternative Formen wie die Berufsschulen, Sek 1 oder Förderschulen ausweichen. Im Falle einer Verlegenheitsentscheidung bieten die FHs und viele Betriebe zukunftsträchtigere Ausbildungen als das Gymnasiallehramt.

Beitrag von „alias“ vom 18. September 2015 12:41

Die Berufsaussichten für Lehrer unterliegen einem ständigen Wandel - der oft von Zufällen bestimmt wird:

- Sind Wirtschaftslage und Löhne sowie Zukunftsaussichten gut, entscheiden sich Paare für die Planung einer Familie. 5 Jahre nach dem Boom sitzen die Ergebnisse in der ersten Klasse.
- Sind Kredite niedrig, entscheiden sich Paare für den Nestbau. Sie bauen ein Haus. Das will man nicht der Großtante hinterlassen, also produziert man Erben - man hat ja Platz. Den Platz beanspruchen diese ebenfalls in Klassenzimmern.
- Sind Krisen in Nachbarländern vorhanden kommen erwachsene Flüchtlinge - oft genug mit Kindern. Prompt schwappt die Schülerzahl über den Klassenteiler - und zudem werden Germanisten bei der Einstellung bevorzugt eingestellt, weil Sprachkurse abgehalten werden müssen. Dann ist die Einschätzung, dass nur Naturwissenschaftler eine Chance haben, Makulatur. In Baden-Württemberg sind bereits jetzt in zahlreichen Schulamtsbezirken die Lehrerreserven ausgeschöpft. In zwei Monaten rollt die Grippewelle an. Eine Spontanbewerbung bei Schulämtern in Ba-Wü kann durchaus zur Einstellung führen - besonders, wenn man sich nicht auf die (mietkostenexpansiven) Großstädte beschränkt:

<http://www.schulaemter-bw.de>

Die Berufsaussichten sind auch nicht auf den Arbeitgeber Schule beschränkt.

Wer in der Internen Fortbildung von Firmen tätig ist, erzielt oft ein höheres Einkommen als im Beamtenstatus. Eine Weiterbildung in Erwachsenenbildung öffnet hier Tore.

Ich hatte nach dem Studium ein interessantes Angebot, das ich dann doch für den Beamtenstatus und für die Arbeit mit Kindern ausgeschlagen habe: Eine Firma suchte jemanden, der die Handbücher für die hergestellten Produkte schreibt. ("Technische Dokumentation"). Wir Lehrer sind dazu durchaus geeignet: Wir haben gelernt, Sachverhalte verständlich und strukturiert an Menschen zu vermitteln. Das ist unsere Hauptaufgabe und eigentliche Qualifikation. Und die ist in vielen Bereichen gefragt.

Einige Perspektiven und Alternativen zum Lehrerberuf sind hier aufgelistet:

<http://www.autenrieths.de/links/lehrerberuf.htm>

In diesem Sinne:

Kopf hoch. Ihr könnt was!